

Selbstgesteuerte Berufliche Orientierung digital durch E-Portfolio und Lernplattform unterstützt - ein Praxisbeispiel im Bundesland Bremen

*Claudia Schettler**, *Christian Staden***

** Landesinstitut für Schule, Bremen*

*** Institut Technik und Bildung, Universität Bremen*

Zusammenfassung

Berufliche Orientierung in Schule stellt in der Gymnasialen Oberstufe eine mehrfache Herausforderung dar. Angesichts knapper Zeitressourcen vor dem Abitur steht nur ein begrenztes Zeitvolumen zur Verfügung, Fachlehrkräfte verfügen häufig nicht über die entsprechenden Kompetenzen, die Fülle der Alternativen ist geradezu unüberschaubar. Eine Möglichkeit – die Selbstverantwortung der Schüler*innen für ihren Orientierungsprozess nutzend – besteht in der Unterstützung mit digitalen Formaten. In diesem Beitrag werden die Möglichkeiten des Einsatzes eines E-Portfolios vorgestellt, basierend auf Impulsen aus dem Unterricht, außerhalb des Unterrichts und durch die Bereitstellung ergänzender, digitaler Medien und Tools. Chancen, die sich durch die Digitalisierung in Form unterschiedlichster Formate ergeben, können sowohl das Wissen und die Motivation der jungen Menschen fördern als auch Handlungen im Übergang erleichtern. Der folgende Beitrag spiegelt Praxiserfahrungen wider, die im Rahmen eines Bremer Forschungs- und Entwicklungsprojekt entstanden sind und bietet Anregungen zur Ausschöpfung dieser Potenziale.

Abstract

Career learning and education in school poses a multiple challenge in secondary education. In view of the scarce time resources before the final school examinations, only a limited amount of time is available, subject teachers often do not have the corresponding competences, and the abundance of alternatives is almost unmanageable. One possibility - using the students self-responsibility for their orientation process - is to support them with digital formats. This article presents the possibilities of using an e-portfolio, based on impulses from the classroom, outside the classroom and by providing supplementary digital media and tools. Opportunities arising from digitalization in form of a wide variety of formats can both enhance young peoples knowledge and motivation and facilitate actions in transition. The following article reflects practical experiences that have emerged within the framework of a research and development project which was carried out in Bremen and offers suggestions for exploiting these potentials.

1 Einführung

Der Einsatz digitaler Medien und Tools spielt im Prozess der beruflichen Orientierung zunehmend eine Rolle. So weisen Brüggemann und Rahn in der Einführung zum Lehr- und Arbeitsbuch Berufsorientierung darauf hin, dass sich die Debatte um die Digitalisierung in der Berufsorientierung seit 2013 erheblich intensiviert hat (vgl. Brüggemann/Rahn 2020). Sowohl für die Gestaltung von Bildungsprozessen durch Lehrpersonen als auch im Kontext des selbstgesteuerten Lernens von jungen Menschen im Kontext ihrer eigenen beruflichen Orientierung ergeben sich durch eine zunehmende Mediatisierung gleichzeitig sowohl vielfältige Potenziale als auch zahlreiche Herausforderungen. So stellt sich die Frage danach, wie sich mit dem zunehmenden Ausbau digitaler Infrastrukturen und dem Angebot digitaler Tools die damit einhergehenden Potenziale speziell im Kontext der beruflichen Orientierung nutzen und Herausforderungen adressieren lassen.

Erfahrungen aus der Bildungspraxis im Bundesland Bremen zeigten in der Vergangenheit diesbezüglich folgende Desiderate auf: Erstens sind kontextspezifisch adaptierte, zielgerichtete Informations- und Arbeitsmaterialien für die Gestaltung von Unterricht und zur Unterstützung selbstgesteuerten Lernens im Kontext der beruflichen Orientierung in der gymnasialen Oberstufe häufig nur fragmentiert in einzelnen Schulen vorhanden. Gleichzeitig scheint es vor allem in den digitalen Medien ein sehr umfangreiches und für Jugendliche mitunter unübersichtliches Angebot von Informationen und Materialien zur beruflichen Orientierung zu geben. Zweitens steht kein geeignetes Werkzeug zur Verfügung, mit dem Schüler*innen ihren individuellen Prozess der beruflichen Orientierung auch unter Berücksichtigung von medial etablierten Kulturtechniken individuell planen, begleiten, dokumentieren, reflektieren und aufbereiten können. Lediglich der Berufswahlpass ist als papiergebundenes Portfolio-Instrument im Einsatz, der allerdings die Potenziale digitaler Medien nicht berücksichtigt.

In einem geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekt im Rahmen der Umsetzung des Sonderprogramms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zur Berufsorientierung leistungsstarker Schüler*innen in Bremen konnten im Rahmen der Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ diese Desiderate fokussiert und landesspezifische Lösungsoptionen entwickelt werden. Diese umfassen einerseits die Konzeption, Entwicklung, Erprobung und Bereitstellung einheitlicher Informations- und Arbeitsmaterialien zur beruflichen Orientierung in Form eines landesweit verfügbaren Online-Kurses für den Einsatz im Unterricht sowie zum selbstgesteuerten Lernen. Andererseits fokussieren sie die Entwicklung, Erprobung und Implementierung eines landesspezifischen E-Portfolio-Systems, das für die Dokumentation wichtiger Dokumente und Informationen, für die Reflexion des bisherigen Berufsorientierungsprozesses, für die Planung

nächster Schritte und für die individuelle Zusammenstellung anlassbezogener Materialien nutzbar ist. Beide Bestandteile zielen darauf ab, dass Schüler*innen ihren Prozess der Beruflichen Orientierung zunehmend selbstverantwortlich gestalten und Berufswahlkompetenz entwickeln können (vgl. Diesel-Lange et al. 2010). Neben der Ebene der Lernenden wurden auch Aspekte von Unterrichtsplanung und -gestaltung für Lehrpersonen fokussiert, sodass Lehrer*innen ihre Rolle als prozessbegleitende und beratende Personen perspektivisch im und außerhalb des Unterrichts auch unter Berücksichtigung der Potenziale digitaler Medien wahrnehmen können.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist, die im besagten Forschungs- und Entwicklungsprojekt mit dem Titel "Berufliche Orientierung für die gymnasialen Oberstufen" (Akronym: „BO-GyO“) konzipierten digital verfügbaren Materialien sowie die Einbindung des speziell entwickelten E-Portfolio-Systems als Bestandteile eines landesweit eingesetzten Berufsorientierungskonzepts darzustellen und die damit einhergehenden Potenziale zur Unterstützung von Lehren und Lernen zu diskutieren.

2 Berufliche Orientierung in der gymnasialen Oberstufe

2.1 Berufsorientierung als lebenslanger individueller Prozess

Berufliche Orientierung kann als Prozess angesehen werden, währenddessen sich Menschen in den einzelnen Phasen des Erwerbslebens immer neue Herausforderungen stellen (vgl. Butz 2008). Eine wichtige Facette dabei ist zu lernen, dass die erste Entscheidung für einen Beruf nur die Entscheidung für einen Lebensabschnitt ist. Die herkömmliche Berufsbiografie, bei der ein Mensch von Ausbildungsbeginn bis zur Rente im gleichen Beruf verbleibt, wird immer seltener.

„Berufsorientierung ist ein lebenslanger Prozess der Annäherung und Abstimmung zwischen Interessen, Wünschen, Wissen und Können des Individuums auf der einen und Möglichkeiten, Bedarf und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt auf der anderen Seite. Beide Seiten, und damit auch der Prozess der Berufsorientierung, sind sowohl von gesellschaftlichen Werten, Normen und Ansprüchen, die wiederum einem Wandel unterliegen, als auch den technologischen und sozialen Entwicklungen im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem geprägt“ (Butz 2008, 50).

Wird Berufsorientierung als Prozess verstanden, der sich über den ganzen Zeitraum der Erwerbstätigkeit hinzieht und indem sich immer wieder neue Herausforderungen stellen, spielt die Übernahme von Eigenverantwortung für die Gestaltung dieses Prozesses eine herausragende Rolle. In diesem Kontext stellt sich die Frage danach,

„wie Individuen in die Lage versetzt werden können, unter Bedingungen einer tendenziell unsicherer werdenden Erwerbsbiographie Kompetenzen zu entwickeln, die sie nicht alleine auf extern verantwortete und gleichsam schicksalhaft erfahrene Veränderungen reagieren lassen, sondern ihnen ermöglichen, ihren weiteren Werdegang gleichsam gestaltend in die Hand zu nehmen“ (Hendrich 2005, 29).

Junge Menschen dabei zu unterstützen, entsprechenden Kompetenzen aufzubauen, die sie dazu befähigen, ihren eigenen Entwicklungsprozess aktiv selbst gestalten zu können, ist eines der zentralen Ziele einer frühzeitig einsetzenden und prozessbegleitenden Beruflichen Orientierung. Im Kontext des Aufbaus besagter „berufsbioграфischer Gestaltungskompetenz“ (Hendrich 2003) ist es von zentraler Bedeutung, sowohl individuelle Kenntnisse und Fähigkeiten als auch motivationale Aspekte zu entwickeln. Im Rahmen berufswahltheoretischer Auseinandersetzungen lassen sich vielfältige Anknüpfungspunkte im wissenschaftlichen Diskurs identifizieren, dass es insbesondere auch als Aufgabe von Schule und Unterricht angesehen werden kann, Bedingungen zu schaffen, in denen Schüler*innen diese Kompetenzen erwerben können. So stellt beispielsweise Egloff im Kooperationsmodell der Berufswahlvorbereitung die besondere Rolle der Schule im Kontext der Persönlichkeitsförderung, Selbstbeurteilung und Berufserkundung heraus (vgl. Egloff 1998; Egloff/Jungo 2007). Wie Egloff ausführt, ist die Eigenständigkeit und Selbstverantwortung im Berufsorientierungsprozess von Jugendlichen insbesondere dadurch zu ergänzen, dass verschiedene Kooperationspartner eine rollenspezifische Unterstützungsleistung beitragen. Neben der Schule wirken dabei auch Eltern, Berufsberatung und Wirtschaft mit. Eine besondere Herausforderung stellt der unterschiedliche Entwicklungsstand der Jugendlichen dar, der eine individuelle Herangehensweise erforderlich macht.

„Alle Jugendlichen entsprechend ihrer Fähigkeiten, Bedarfe und Potenziale zu unterstützen, ist eine Aufgabe, die alle beteiligten Akteure vor Herausforderungen stellt. So gibt es bisher kaum praktikable Verfahren, die es ermöglichen, den Entwicklungsstand eines Jugendlichen im Berufswahlprozess verlässlich festzustellen. Auch fehlt es bisher an didaktischem Material, dass von Akteuren im Feld der Berufsorientierung genutzt werden kann, um Jugendliche individuell unterstützen zu können“ (Lipowski et al. 2016, 3).

Hinzu kommt der stetige Wandel der Berufs- und Arbeitswelt sowie die sich ändernden Anforderungen, die Menschen vor die Herausforderung stellen mit dieser Dynamik Schritt zu halten. Insbesondere sind dabei die Möglichkeiten zunehmender Digitalisierung angesprochen. Dadurch gewinnen Kompetenzen in vielen Bereichen der Berufs- und Arbeitswelt an Bedeutung, die auf ein selbständiges, eigenverantwortliches Handeln abzielen (vgl. OECD-Lernkompass 2021). An anderer Stelle werden diese Kompetenzen als „Future Skills“, also als zukünftig relevante Fähigkeiten und Fertigkeiten definiert, die für Menschen in zunehmend digitalisierten Umwelten notwendig sind. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Lernkompetenz. Ehlers führt dazu aus:

„Lernkompetenz als Future Skill ermöglicht es Individuen in hochemergenten Kontexten die notwendigen Anpassungsleistungen durch Lernen zu vollziehen, diese zu antizipieren, zu gestalten, wenn diese beispielsweise in stark dem Wandel unterliegenden Arbeits- oder Lebensumfeldern oder Aufgabengebieten notwendig sind“ (2020, 64).

2.2 Notwendigkeit selbstgesteuerten Lernens

Das Verständnis von Beruflicher Orientierung als ein Prozess, der sich nach einer ersten Entscheidung für einen beruflichen Weg über die gesamte Zeit der Berufstätigkeit zieht, erfordert es in besonderer Weise, das Lernen frühzeitig in die Verantwortung der Lernenden zu legen. Sie sind es, die nach dem Übergang von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt weitestgehend selbstständig und begründet Entscheidungen für ihren eigenen Werdegang treffen. Die Schule als wichtige Sozialisations- und Beratungsinstanz steht dann nicht mehr zur Verfügung. Es ergibt sich also im Kontext des Aufbaus umfassender Berufswahlkompetenz die Notwendigkeit, frühzeitig Ansätze des selbstgesteuerten Lernens im Kontext schulischer Berufsorientierung zu verankern. Laut Weinert können Lernprozesse nur dann als selbstgesteuert bezeichnet werden, wenn Lernende die Entscheidungsgewalt über folgende Dinge haben (vgl. 1982): Lernen ist selbstgesteuert, wenn die Lernenden beeinflussen ob sie lernen, wann sie lernen, wie sie lernen, was sie lernen und woraufhin sie lernen. An anderer Stelle fassen Kopp und Mandl wesentliche Aspekte selbstgesteuerten Lernens zusammen, in dem sie dieses als „eine vom Selbst ausgehende Lernhandlung“ (2011, 3) bezeichnen, die durch zentrale Bestimmungsfaktoren (Kognition, Motivation, Volition und Emotion) beeinflusst ist.

Zu sagen ist, dass Schüler*innen weder die genannten Kompetenzen noch die angesprochenen Strategien automatisch erwerben bzw. erlernen. Vielmehr geschieht das insbesondere dann, wenn sie zu selbstgesteuertem Lernen angeregt werden. Das kann in erster Linie durch kontinuierliche Arbeit im Unterricht und auch darüber hinaus geschehen. Dem didaktischen Design von Lehr- und Lernprozessen in der Schule kommt dadurch eine besondere Bedeutung zu. Dabei sind es in erster Linie Lehrkräfte, die in ihrem Unterricht im Idealfall Bedingungen dafür schaffen, dass Schüler*innen mit zunehmendem Fortschritt ihres eigenen Lern- und Entwicklungsprozesses bis hin zum Übergang von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt mit steigender Selbstverantwortung die Gestaltung ihrer eigenen Zukunft fokussieren. Bei der Gestaltung und Weiterentwicklung des Berufsorientierungskonzepts in Bremen sind diese Aspekte handlungsleitend.

2.3 Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe

Angesichts einer fortlaufenden Veränderung der Berufsbilder durch die voranschreitende Digitalisierung, der Vielzahl von Studiengängen und Ausbildungsmöglichkeiten stellt die Berufswahl insbesondere für die Schüler*innen der gymnasialen Oberstufen eine besondere Herausforderung dar. Aufgrund der Zeitknappheit, insbesondere bei einem Abitur nach zwölf Jahren, ist das Stundenkontingent für das Themenfeld der Beruflichen Orientierung sehr begrenzt. Analysen der gängigen Praxis zeigen zahlreiche Herausforderungen auf:

„Probleme von Schulen sind oft mangelnde zeitliche und personelle Ressourcen, um Berufsorientierung in einem geeigneten Umfang durchführen zu können. Der Fachlehrplan erweist sich als dominanter Faktor im Schulalltag, da er explizit verankert ist und über Lernstandserhebungen oder Zentralabitur besonderes Gewicht bekommt. Ebenso gibt es vor allem in höheren Schulformen Vorbehalte gegenüber beruflicher Bildung und ein Festhalten an Allgemeinbildung“ (Bührmann/Wiethoff 2013, 67).

Wie sich in Fortbildungen zeigt, kennen Lehrkräfte, die von der Schule über das Studium wieder in Schule gewechselt sind, aufgrund ihrer eigenen Berufsbiografie zumeist die umfangreichen Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt sowie ihren wirtschaftlichen Verflechtungen nicht aus eigenen Erfahrungen. Bezogen auf ihr Fach fehlt ihnen die Praxiserfahrung und häufig der Kontakt zu Betrieben, um die aktuellen Entwicklungen am Arbeitsmarkt einschätzen zu können.

In Lehrerfortbildungsmaßnahmen, die das Landesinstitut für Schule in Bremen in der Vergangenheit durchführte, bestätigt sich der Eindruck, dass

- „die Schulen zwar diverse Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung durchführen, diese aber nur unzureichend im Sinne einer konzeptionellen Vorgehensweise untereinander und mit dem Fachunterricht verzahnen,
- die schulischen Lehrpersonen die Potenziale des eigenen Fachunterrichts zur Förderung der Beruflichen Orientierung nur unzureichend erkennen und folglich kaum nutzen,
- die Defizite auch im Zusammenhang mit der gesicherten Qualifikation der Lehrpersonen zu sehen sind.
- Die Ergebnisse decken sich mit weiteren Studien, wonach den Lehrpersonen scheinbar das notwendige Handwerkszeug bzw. das Bewusstsein für eine unterrichtliche Umsetzung zumindest teilweise fehlt.“ (Schröder et al. 2019, 30)

Die zuvor angesprochenen Punkte verdeutlichen, dass die Umsetzung einer Beruflichen Orientierung als Querschnittsaufgabe sehr herausforderungsreich sein kann, worauf auch zahlreiche Beobachtungen und Gespräche mit Lehrkräften in Bremen schließen lassen. Während an den Oberschulen das Themenfeld der Beruflichen Orientierung häufiger im Kollegium breit verankert ist, besteht an den Gymnasien eine deutlich geringere Bereitschaft sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Aktuelle Forschungsergebnisse bestätigen diese Situation (vgl. Schröder et al. 2019), anhand derer vermutet werden kann, dass „den Lehrpersonen scheinbar das notwendige Handwerkszeug bzw. das Bewusstsein für eine unterrichtliche Umsetzung zumindest teilweise fehlt“ (Schröder et al. 2019, 30). Ein konkretes Ankerfach für den berufsorientierenden Unterricht, wie in anderen Schulformen beispielsweise der Wirtschaft-Arbeit-Technik-Unterricht, ist vor allem in der gymnasialen Oberstufe nur in

Ansätzen vorhanden. Curriculare Anknüpfungspunkte sind insbesondere in den Fächern Wirtschaftslehre und/oder Politik zu sehen, die jedoch einen sehr geringen Anteil in den Stundentafeln einnehmen. Insofern ist in Bremen die Gefahr des Scheiterns der Beruflichen Orientierung als Querschnittsaufgabe durchaus präsent.

3 Ansätze und Konzepte in der schulischen Berufsorientierung im Land Bremen

3.1 Digitale Medien und Tools

Wird berufliche Orientierung als ein lebenslanger Prozess verstanden, stellt die Fähigkeit diesen Prozess eigenverantwortlich zu planen und zu gestalten – im Sinne von Career Management Skills (vgl. Gravina/Lovsin 2013) – an die Jugendlichen vielfältige Anforderungen. Sie müssen in der Lage sein, im Sinne selbstgesteuerten Lernens, in strukturierter Weise Informationen über sich selbst und über Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten zu sammeln, diese zu analysieren und systematisch zu verknüpfen und mit eigenen Interessen und Fähigkeiten abzugleichen, um daraus fundierte Entscheidungen ableiten zu können. In diesem Kontext gewinnen digitale Angebote zunehmend an Bedeutung. Beispielsweise sind hier Initiativen der Agentur für Arbeit, von Hochschulen, Unternehmen aber auch von privaten Anbietern zu nennen, die fortlaufend im Hinblick auf Ansprache und Usability an das Nutzungsverhalten der Jugendlichen angepasst werden. Studien zeigen hier, dass sich Jugendliche beispielsweise vermehrt auch über digitale Medien und das Internet beruflich orientieren (vgl. KOFA 2021).

Ein verstärkter Einsatz digitaler Medien in Schule wird schon lange gefordert, um die Chancen eines differenzierten Unterrichts erfolgreicher umsetzen zu können und Kompetenzen der Schüler*innen im Umgang mit digitalen Medien zu fördern. Eine bessere Ausstattung an Schulen und eine zunehmende Kompetenz im Umgang mit digitalen Werkzeugen hat in Bremen in den letzten Jahren zu einer höheren Akzeptanz und zu einem deutlich verstärkten Einsatz von medial unterstützten Unterrichtskonzepten geführt. So wurden beispielsweise in der Vergangenheit alle Lehrenden und Lernenden an allgemeinbildenden (und berufsbildenden) Schulen in Bremen mit iPads ausgestattet, die in einer zentralen digitalen Infrastruktur eingebettet nutzbar sind. Darin inbegriffen ist sowohl die Nutzung von schuleigenen WLAN-Hotspots als auch die Bereitstellung von zentralen digitalen Tools und Werkzeugen (z. B. Lernmanagementsystem und andere Web-Applikationen).

Zur Unterstützung der Angebote und Strukturen im Kontext der Beruflichen Orientierung stellte sich jedoch in der Vergangenheit die Frage danach, wie diese technische Basis für die Gestaltung eines kontextspezifischen und bedarfsgerechten Konzepts für die digital-unterstützte Berufliche Orientierung mit dem Ziel aufgegriffen werden kann, sowohl für

Lehrkräfte Unterstützungsinstrumente für die Unterrichtsplanung und -durchführung als auch für Schüler*innen Anreize und Strukturen im Sinne des selbstgesteuerten Lernens zu bieten.

3.2 Das Lernmanagementsystem „Itslearning“ und die Nutzung im Kontext der Beruflichen Orientierung

Neben der flächendeckenden Ausstattung mit iPads, Schul-WLAN und weiteren infrastrukturellen Elementen ist die Bereitstellung der landesweiten Lernplattform „Itslearning“ für Lehrende, Lernende und Bildungsorganisation und -verwaltung (z. B. die Senatorische Behörde für Kinder und Bildung sowie das Landesinstitut für Schule in Bremen) ein wichtiger Teil des Bremen-spezifischen Service- und Betriebskonzepts der IT-Infrastruktur. „Itslearning“ ermöglicht als klassisches Lernmanagementsystem sowohl den Austausch von Informationen und digitalen Dokumenten zwischen allen Nutzergruppen als auch die schulspezifische Organisation von Bildungsprozessen. Damit bietet sich in Schule und Unterricht vor allem die Möglichkeit, dass Lehrkräfte mit ihren Schüler*innen in einen direkten Austausch treten können. „Itslearning“ kann als das zentrale Bindeglied in der Zusammenarbeit von Schüler*innen und Lehrkräften, Lehrkräften untereinander aber auch im institutionenübergreifenden Kontext genutzt werden. So können sich Lehrkräfte auch mit Kolleg*innen austauschen, die an anderen Schulen in Bremen arbeiten. Außerdem steht in Bremen über „Itslearning“ die Kooperation zwischen Aus-, Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte und den Schulkollegien selbst im Fokus.

„Itslearning“ dient dabei als digitale Lernplattform auf operativer Ebene der Unterstützung verschiedener Facetten. Erstens unterstützt es den kognitiven Lernprozess, bietet also die Möglichkeit, digitale Inputs und differenzierte und individualisierte Zugänge zu Unterrichtsmaterialien für Lernende zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus lässt es zweitens einen Austausch zu, indem es Werkzeuge zur synchronen als auch asynchronen Kommunikation bereitstellt. Drittens fokussiert es den kollaborativen Lernprozess, denn Lernende können z. B. in Gruppen gemeinsam Aufgaben bearbeiten oder Ergebnisse präsentieren. Ferner ist viertens der interaktive Umgang mit Lernobjekten und Materialien möglich. Lernprozesse können durch Erklärvideos, Tests, interaktive Elemente (z. B. in Form kleiner H5P-Einbettungen) unterstützt werden. In „Itslearning“ entwickelte Materialien lassen sich durch Lehrkräfte in Kursen zusammenführen und für einzelne Lerngruppen bedarfsgerecht und in adaptierter Form einsetzen. Mit anderen Lehrkräften können solche Materialpakete auch über eine schulübergreifende Bibliothek ausgetauscht werden. Schließlich lässt sich durch „Itslearning“ eine Kopplung von Präsenz- und Distanzunterricht im Sinne des Blended-Learning erreichen, indem Lehrkräfte Strukturen vorfinden, mit denen digitale Medien dazu genutzt werden können, Unterrichtsthemen medial vorzubereiten und

umzusetzen. Speziell in den Anfängen der Corona-Pandemie und den Schulschließungen, aber perspektivisch auch weiterhin im Kontext digital unterstützter Unterrichtsgestaltung lassen sich hier die Potenziale digitaler Medien gewinnbringend nutzen.

Für den Kontext der Beruflichen Orientierung konnten diese technischen und infrastrukturellen Gegebenheiten in Bremen aufgegriffen werden. Dabei kann beim Blick auf den Einsatz von „Itslearning“ als konventionelles Lernmanagementsystem folgendes konstatiert werden: Für die Ebene der Organisation und Bereitstellung konkreter Informations- und Arbeitsmaterialien, deren Zusammenführung in inhaltlich strukturierten Lernumgebungen bzw. Lernpfaden eignet sich beispielsweise „Itslearning“ sehr gut. Lehrkräfte können den Schüler*innen in ihren Klassen und Kursen darüber schnell, einfach und barrierearm Informationen zur Verfügung stellen, die sich sowohl im Unterricht als auch darüber hinaus nutzen lassen. Für die Berufliche Orientierung der Schüler*innen bietet die Bereitstellung solcher Informationen und Materialien rund um die Berufliche Orientierung insbesondere hinsichtlich des individualisierten Zugangs eine Ergänzung, denn Schüler*innen sind dann in der Lage, aus mehreren Angeboten jenes auszuwählen zu können, das ihrem eigenen Berufswahlstand entspricht. Ein solches Informations- und Materialpaket für die Berufliche Orientierung in Bremen zu entwickeln, dieses über „Itslearning“ für Lehrkräfte und Schüler*innen bereitzustellen sowie dessen Implementierung in Schule und Unterricht anzuregen, konnte dementsprechend in der Vergangenheit als eine zentrale Zielvorstellung der Weiterentwicklung eines Konzepts der digital-unterstützten Beruflichen Orientierung identifiziert werden.

Aus dieser Zielsetzung heraus ergibt sich auf der Ebene individueller Dokumentation eigener Erfahrungen im Rahmen der Beruflichen Orientierung sowie einer prozesshaften Reflexion im Sinne des selbstgesteuerten Lernens für Schüler*innen jedoch eine zentrale Herausforderung: Lernplattformen und Lernmanagementsysteme sind dafür in der Regel nicht primär konzipiert. Die Stärken solcher Systeme liegen, wie zuvor dargestellt, auf anderen Ebenen (z. B. Unterrichtsorganisation, Kooperation von Lehrenden und Lernenden, Umsetzen verschiedener didaktischer Szenarien für Lehrkräfte, Bereitstellen von Inhalten und Materialien). Zur Lernprozessbegleitung bieten sich, speziell bezogen auf das Handlungsfeld der Beruflichen Orientierung, eher Konzepte an, die das Individuelle in den Fokus nehmen und den oben skizzierten Anspruch des selbstgesteuerten Lernens einlösen. An dieser Stelle eignen sich insbesondere Ansätze der Portfolio-Arbeit.

3.3 Portfolios und Portfolio-Arbeit in der schulischen Berufsorientierung

In der Beruflichen Orientierung in Bremen basiert die Dokumentation der Ergebnisse berufsorientierender Maßnahmen bis dato auf der Arbeit mit „Hardcopies“. Schüler*innen führen eigene Portfolio-Ordner, sammeln darin entsprechende Informationen und Materialien

ihres Berufsorientierungsprozesses und bereiten diese auf. In der Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen (vgl. Senatorin für Kinder und Bildung 2012) ist der Einsatz des Berufswahlpasses als Portfolio-Instrument an allgemeinbildenden Schulen in Bremen integriert.

Ein Portfolio bezeichnet – wörtlich genommen – eine transportierbare Sammlung aus einzelnen Blättern. Im Schulkontext umfasst der Portfoliobegriff jedoch mehr als die Artefaktebene. Vielmehr steht es hier für ein „vielseitiges didaktisches Konzept, das sich sowohl für die Dokumentation und Präsentation von schulischen Leistungen als auch für die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen nutzen lässt“ (Fink 2010, 11).

Mithilfe der Portfolio-Arbeit lässt sich in der Schule der Übergang in die Arbeitswelt individuell planen, begleiten und reflektieren. So kann dafür sensibilisiert werden, die Berufswahl als komplexe Herausforderung und die Berufliche Orientierung als lebensbegleitende Entwicklungsaufgabe zu verstehen. Für die Förderung des Aufbaus von Berufswahlkompetenz kann dabei ein Kerncharakteristikum der Portfolio-Arbeit genutzt werden, denn Portfolios unterstützen Lernprozesse nicht nur punktuell, sondern über einen langen Zeitraum und regen Lehrende wie Lernende zu Reflexionen an. Schüler*innen zeigen in Portfolios, was sie können, indem sie Informationen aufnehmen, denen sie einen Wert beimessen. Sowohl die Entscheidung darüber, was und in welcher Form im Portfolio dokumentiert wird, als auch die Festlegung, wer zu welchem Zeitpunkt welchen Einblick in das Portfolio nehmen darf, liegt grundsätzlich beim Lernenden (vgl. Abbildung 1).

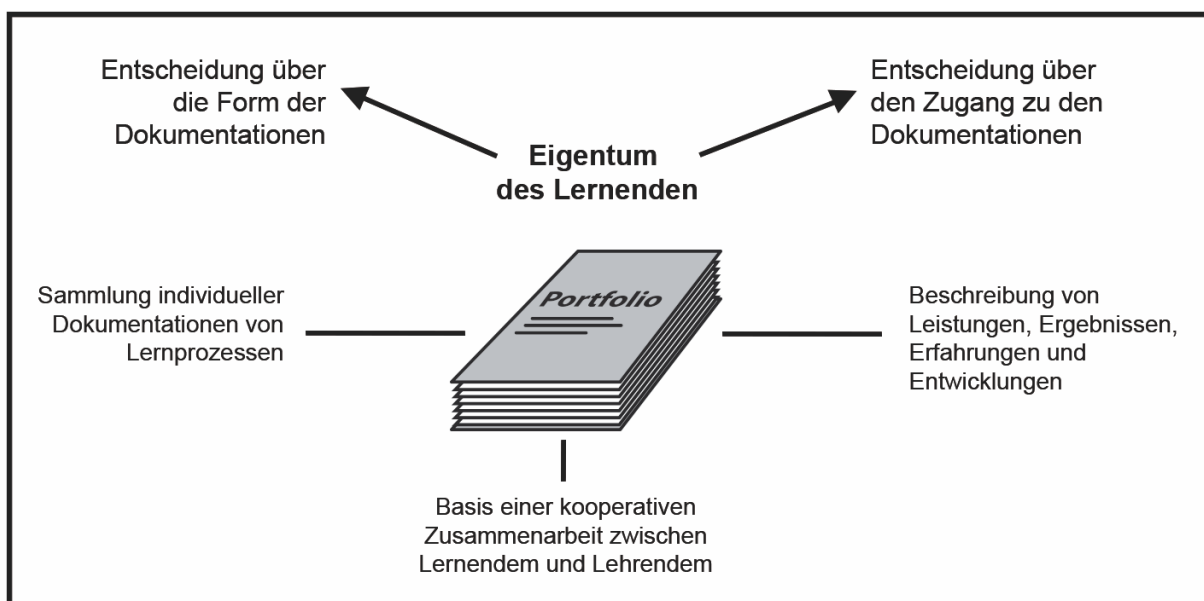


Abbildung 1: Charakteristika von Portfolios im Bildungsbereich (vgl. Staden/Howe 2020, 405)

Bei Bedarf können Lernende allerdings bestimmte Portfolio-Inhalte Dritten zur Verfügung stellen, wodurch z. B. die Möglichkeit entsteht, Portfolios als Grundlage einer kooperativen

Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Lernenden zu nutzen. Mit Portfolios lässt sich konzeptionell die Leitidee des selbstgesteuerten Lernens umsetzen: Schüler*innen können eigenverantwortlich und auf Basis der eigenen Einschätzung hinsichtlich Relevanz individuelle Erlebnisse und Erfahrungen, die die Arbeits- und Berufswelt betreffen, im Portfolio systematisch und strukturiert dokumentieren. Beispielsweise können das Eindrücke aus dem Unterricht, aus obligatorisch durchzuführenden Betriebspraktika, Betriebsbesichtigungen, Praxistagen, Messen, Exkursionen oder anderen Aktivitäten sein, die sie während ihrer Schulzeit und auch darüber hinaus durchlaufen. Durch die systematische Dokumentation werden Schüler*innen dazu angeregt, ihre individuellen Erlebnisse und Erfahrungen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Interessen, aber auch der Anforderungen und Bedingungen der Arbeits- und Berufswelt zu reflektieren. Dadurch wird zunächst eine begründete Berufswahlentscheidung am Übergang von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt unterstützt. Darüber hinaus wird durch die Portfolio-Arbeit jedoch auch die Kompetenz gefördert, fortan selbstständig die Verantwortung für ihre berufliche Laufbahn zu übernehmen und weitere Entwicklungsschritte zu gestalten (vgl. Staden 2018).

In der konkreten Umsetzung von Portfolio-Arbeit hängt dabei in den meisten Fällen vieles vom Einsatz des Portfolio-Instruments selbst ab. Unter Berücksichtigung der zuvor angesprochenen Zielsetzung einer konsequenten Nutzung der Potenziale digitaler Medien lässt sich jedoch mit Blick auf das in der Praxis eingesetzte Portfolio-Instrument Berufswahlpass die besondere Herausforderung identifizieren, dass dieser als konventionelles Berufsorientierungsinstrument keinerlei Verbindungslinien in die digitale Dimension beinhaltet (vgl. Staden/Howe 2013).

3.4 Anknüpfungspunkte für eine E-Portfolio-Arbeit in der beruflichen Orientierung

Mit Blick auf die Lebenswelt und Nutzungsgewohnheiten von jungen Menschen, ist seit einigen Jahren ein Phänomen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Grundgedanken der Portfolio-Arbeit, deren Zielsetzungen und Ansatzpunkten besonders auffällig: Mobile, digitale Devices (Smartphones und Tablets) werden als Multifunktionswerkzeuge für die multimedialisierte Dokumentation von Materialien, das Suchen und Finden von relevanten Informationen sowie die Kommunikation und den Austausch mit anderen Personen genutzt (vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2020; 2021). Die Audio- und Video-Recording-Funktionen von Smartphones und Tablets werden mittlerweile wie selbstverständlich zur Erstellung und Bearbeitung von Fotos, Videos, Animationen, Audio-Dateien und sonstigen medialen Repräsentationsformen eingesetzt. Kommunikation mit und über digitale Medien ist inzwischen allgegenwärtig – Jugendliche bewegen sich tagtäglich

sowohl in realen wie auch virtuellen Umwelten.

Durch die angesprochene technische Entwicklung überhaupt erst ermöglicht, sind Social-Media- und Community-Plattformen in den vergangenen Jahren sehr populär geworden. Junge Menschen nutzen z. B. auf Instagram und TikTok die Möglichkeit, Informationen zu recherchieren, Materialien in Bild- und Videoform zu speichern sowie zu sortieren, sie individuell zu strukturieren und auf Wunsch mit anderen Personen zu teilen. Weitere Plattformen und Tools, wie beispielsweise YouTube, Facebook/Meta, Twitter, Pinterest und weitere funktionieren nach denselben Prinzipien: Sie erfüllen bestimmte Dokumentations-, Reflexions-, Gestaltungs- und Präsentationsfunktionen. Ohne sie wissentlich als solche zu bezeichnen, führen viele junge Menschen also längst ihre eigenen E-Portfolios. Es lässt sich vermuten, dass sich die Grundzüge der E-Portfolio-Arbeit dementsprechend bei vielen Jugendlichen als bereits etablierte Kulturtechniken ansehen lassen. Im Zuge der Konzeption von berufsorientierendem Unterricht nach dem Portfolio-Ansatz können diese pädagogisch gewandelt und gewinnbringend eingesetzt werden.

In Bremen sind diese Möglichkeiten des Medieneinsatzes durch die Verfügbarkeit von IT-Infrastrukturen an allen Schulen nutzbar. Durch die Bereitstellung von iPads für Lehrende und Lernende eröffnen sich neue Optionen, die sowohl die Unterrichtsgestaltung mit digitalen Medien als auch das selbstgesteuerte Lernen betreffen. Die zuvor beschriebenen Potenziale digitaler Medien für die Portfolio-Arbeit nutzbar zu machen, war zuletzt auch im Land Bremen ein zentrales Anliegen. Als Leitkonzept für die Berufliche Orientierung wurde das Desiderat erkannt, den Aufbau eines landesspezifischen E-Portfolio-Konzepts zu initiieren, das sich sowohl technisch nahtlos in die IT-Infrastruktur einbinden lässt als auch die Integration in die vorhandenen Angebote und Initiativen der Beruflichen Orientierung berücksichtigt. In diesem Kontext sollen perspektivisch insbesondere auch Informationen und Lernmaterialien zur Beruflichen Orientierung im Sinne der E-Portfolio-Arbeit nutzbar sein, deren digitale Distribution und Nutzung über „Itslearning“ erfolgt.

Obschon das Lernmanagementsystem „Itslearning“ über einen eigenen E-Portfolio-Bereich verfügt, sind dessen Portfolio-Funktionen als sehr rudimentär, als nicht kontextspezifisch anpassbar und als wenig flexibel zu bezeichnen. Als weiterer Baustein der Gestaltung eines Konzepts zur digital-unterstützten Beruflichen Orientierung wurde demnach die Entwicklung und die konzeptionelle Integration der so genannten FutureBOx, eines spezifischen E-Portfolio-Systems für den Einsatz in Schulen fokussiert.

4 Gestaltung von Konzeptelementen im Rahmen des Sonderprogramms zur Berufsorientierung leistungsstarker Schüler*innen

In der vom BMBF geförderten Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ wird das Ziel verfolgt, Schüler*innen durch ein systematisches und kohärentes Förderprogramm beim Übergang von der Schule ins Berufsleben zu unterstützen. Dazu sollen die Kompetenzen der beteiligten Akteure (insbes. von Schulen, Ländern, dem Bund, von Arbeitsagenturen und Kommunen) gebündelt und die Angebote für Schüler*innen passgenau ausgestaltet werden. In diesem Kontext ist in Bremen mit dem „Sonderprogramm zur Berufsorientierung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler“ durch die Förderung vom BMBF ein weiterer Gestaltungsrahmen in Form eines Forschungs- und Entwicklungsprojekts gesetzt worden. Perspektivisch können insgesamt 33 Gymnasiale Oberstufen und Berufliche Gymnasien des Landes erreicht werden.

Zentrales Ziel im Rahmen dieses Sonderprogramms ist es, die Weiterentwicklung und Vertiefung einer ausgeprägten berufsbiografischen Gestaltungskompetenz bei Schüler*innen der Gymnasialen Oberstufen durch ein an die jeweilige Schule angepasstes Bündel geeigneter Maßnahmen zu unterstützen, die sie zunehmend zu bewussten und gründlich reflektierten Einsichten hinsichtlich ihrer Berufs- und Studienwahl führen. Das Gesamtprojekt besteht strukturell aus verschiedenen Teilprojekten und -initiativen (vgl. Abbildung 2). Dazu zählen beispielsweise die konzeptionelle Einflechtung und Verstetigung von Potenzialanalysen in Form von Kompetenzeinschätzungsverfahren (GEVA-Test), die Koordination von realen Praxiserfahrungen für Lernende in Unternehmen und den Universitäten des Landes, eine wissenschaftliche Begleitung des Sonderprogramms und die in diesem Beitrag vorrangig thematisierte Entwicklung digital-unterstützter Angebote und Konzepte für den berufsorientierenden Unterricht.

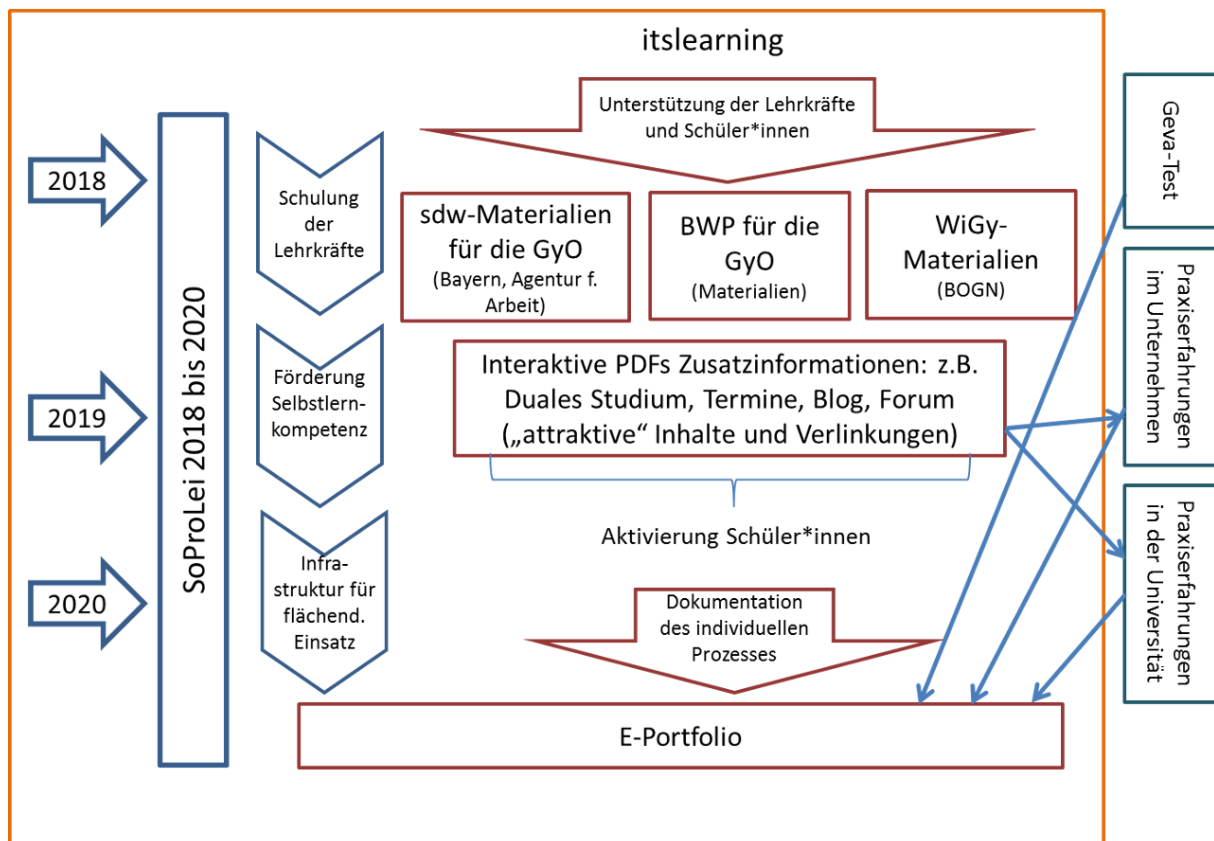


Abbildung 2: Zusammenwirken der Elemente im Sonderprogramm für leistungsstarke Schüler*innen

Neben der konzeptionellen Entwicklung und der technischen Verknüpfung bzw. Integration, wurde im Sonderprogramm stets die Professionalisierung des pädagogischen Personals in den Schulen als weitere Ebene fokussiert. Da allein durch die Bereitstellung digitaler Tools und das Angebot umfangreicher Unterrichtsmaterialien Lehrkräfte nicht automatisch Kompetenzen in diesem Kontext entwickeln und diese bei der Gestaltung von berufsorientierendem Unterricht nutzen, war es ein besonderes Anliegen im Projekt, stets auch die Weiterbildung von Lehrkräften mit in den Blick zu nehmen (vgl. Abbildung 2).

4.1 Gestaltung von Informations- und Arbeitsmaterialien in einem Online-Kurs in „Itslearning“

Im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit wurde von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft das Handbuch „Berufliche Orientierung wirksam gestalten“ herausgegeben. Das Handbuch ist eine Sammlung von Modulen, die mittlerweile auch für Bremen angepasst und für die Bearbeitung zuhause erweitert worden ist. Die insgesamt 50 Module decken dabei ein breites Themenspektrum im Rahmen des Berufsorientierungsprozesses von Jugendlichen ab. Sie sind sowohl als Paket nutzbar, können aber auch einzeln eingesetzt werden.

Die Aufbereitung und kontextspezifische Adaption der Materialien erfolgte im Rahmen der Entwicklungsinitiativen des Sonderprogramms. So wurde in „Itslearning“ ein Online-Kurs

eingrichtet, der nicht nur besagte Informations- und Arbeitsmaterialien enthält, sondern der durch vorbereitete Arbeitsaufträge ergänzt ist und dadurch von Lehrkräften unmittelbar im Unterricht genutzt werden kann. Im Sinne der Zugänglichkeit ist der Online-Kurs darüber hinaus mit multicodierten Informationen in Form von Erklärvideos angereichert. Ein Großteil der Erklärvideos richtet sich an Schüler*innen und enthält konkrete Informationen und Leitfragen für die eigene Berufsorientierung. Es gibt jedoch auch Video-Material, das von Lehrkräften aktiv für die Planung und Gestaltung von Unterricht genutzt werden kann.

Der Online-Kurs unterteilt sich in vier Bereiche mit konkretem Bezug sowie ernsthaftem Aufforderungscharakter zu zentralen Meilensteinen im Kontext der schulischen Berufsorientierung (vgl. Abbildung 3):

1. „Das will ich“: Hier können Schüler*innen herausfinden, welche Wünsche und Optionen sie im Rahmen ihrer eigenen Beruflichen Orientierung identifizieren.
2. „Das kann ich“: Hier können Schüler*innen ihre Stärken identifizieren und herausfinden, wo sie einerseits bereits Kompetenzen erworben haben und wo andererseits noch Ausbaupotenzial vorhanden ist.
3. „Das gibt es“: Hier können Schüler*innen ihren eigenen Interessen folgend mögliche Berufe und Tätigkeitsbereiche kennenlernen.
4. „Das mache ich“: Hier können Schüler*innen ihren Übergang von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt oder in ein Studium ernsthaft in den Blick nehmen und werden dabei begleitet.



Abbildung 3: Bereiche im Online-Kurs mit zugeordneten Modulen

In „Itslearning“ finden alle Lehrkräfte in Bremen den Online-Kurs als Vorlage für die eigene Weiterarbeit mit ihren Klassen. Sie sind es, die anhand der Vorlage einen eigenen spezifischen Kurs für ihre Schüler*innen entwickeln können. Dieser Prozess lässt sich in „Itslearning“ auch kooperativ mit Kolleg*innen umsetzen. Durch das Anlegen eines neuen Kurses auf Basis der bereitgestellten Vorlage erhalten Lehrkräfte in einem ersten Schritt sowohl ein Duplikat aller Inhalte als auch aller Strukturen der Kursvorlage und können im zweiten Schritt ihren ‚eigenen‘

Kurs gestalten. Dieser Gestaltungsprozess umfasst im Idealfall die Modifikation und Adaption diverser Arbeitsmaterialien und inhaltlicher Aspekte. Die Idee ist hier, dass Lehrkräfte für ihre Schüler*innen auch lokale Gegebenheiten in den Stadtteilen (z. B. spezielle Kooperationen mit Unternehmen, Universitäten o. ä.) abbilden können und stets die Option haben, ein passgenaues Kurs-Angebot für ihre Schüler*innen zu erstellen. Dadurch kann nicht nur die Ebene der Planung und Durchführung von berufsorientierendem Unterricht unterstützt, sondern auch eine zielgruppenadäquate und adressatengerechte Informations- und Materialsammlung für das selbstgesteuerte Lernen geschaffen werden.

4.2 Entwicklung und Adaption der FutureBOx als E-Portfolio-System

Die im Online-Kurs bereitgestellten Informationen und Materialien können von Schüler*innen bearbeitet werden. Für die Dokumentation des eigenen Berufsorientierungsprozesses, zu der auch das Speichern und Einsortieren von Kurs-Materialien gehört, bietet die Plattform – wie zuvor beschrieben – nur rudimentäre Funktionen im Sinne der Portfolio-Arbeit. Im Sonderprogramm konnte vor diesem Hintergrund die Entwicklung der FutureBOx als spezielles E-Portfolio-Werkzeug fokussiert werden. Die FutureBOx ist als webbasierte Plattform parallel zur Nutzung von „Itslearning“ lauffähig. Sowohl Schüler*innen als auch Lehrkräfte können über eine zentrale User-Management-Schnittstelle mit Single-Sign-On ihren eigenen Schul-Account auch für die Nutzung der FutureBOx verwenden. Die Zugänge zu allen digitalen Werkzeugen ist somit über ein einziges Nutzungskonto möglich. Dadurch kann die Wahrscheinlichkeit eines möglichst schnellen und unkomplizierten Einsatzes beider Systeme in Kombination gesteigert werden. Darüber hinaus ist die FutureBOx eine responsive Web-Applikation. Demnach ist es unerheblich, von welchem Endgerät – z. B. Smartphone, Tablet, Desktop-Computer o. ä. – Nutzer*innen auf die FutureBOx zugreifen. Das E-Portfolio steht damit zeit-, orts- und geräteunabhängig zur Verfügung.

Die konzeptionelle Idee bei der Entwicklung und Einbindung der FutureBOx als E-Portfolio-System ist, dass für Schüler*innen das Ablegen bzw. Dokumentieren ihrer Materialien im Rahmen der E-Portfolio-Arbeit an einem spezifischen Ort vereinfacht wird. Dabei ist von zentraler Bedeutung, dass Lernende das E-Portfolio als individuelles Instrument zur Dokumentation von Informationen und Materialien, zur Reflexion bisheriger Erfahrungen, zur Entwicklung zukünftiger Schritte und zur Präsentation ausgewählter Inhalte nutzen können. Mit dem eigenen Schul-Account erhalten Schüler*innen automatisch in ihrer FutureBOx ein entsprechendes Kontingent für die Speicherung von Dateien und das Anlegen von E-Portfolio-Einträgen. Alle Daten liegen durch den zentralen Betrieb der FutureBOx auf einem Server in der Schulbehörde in Bremen.

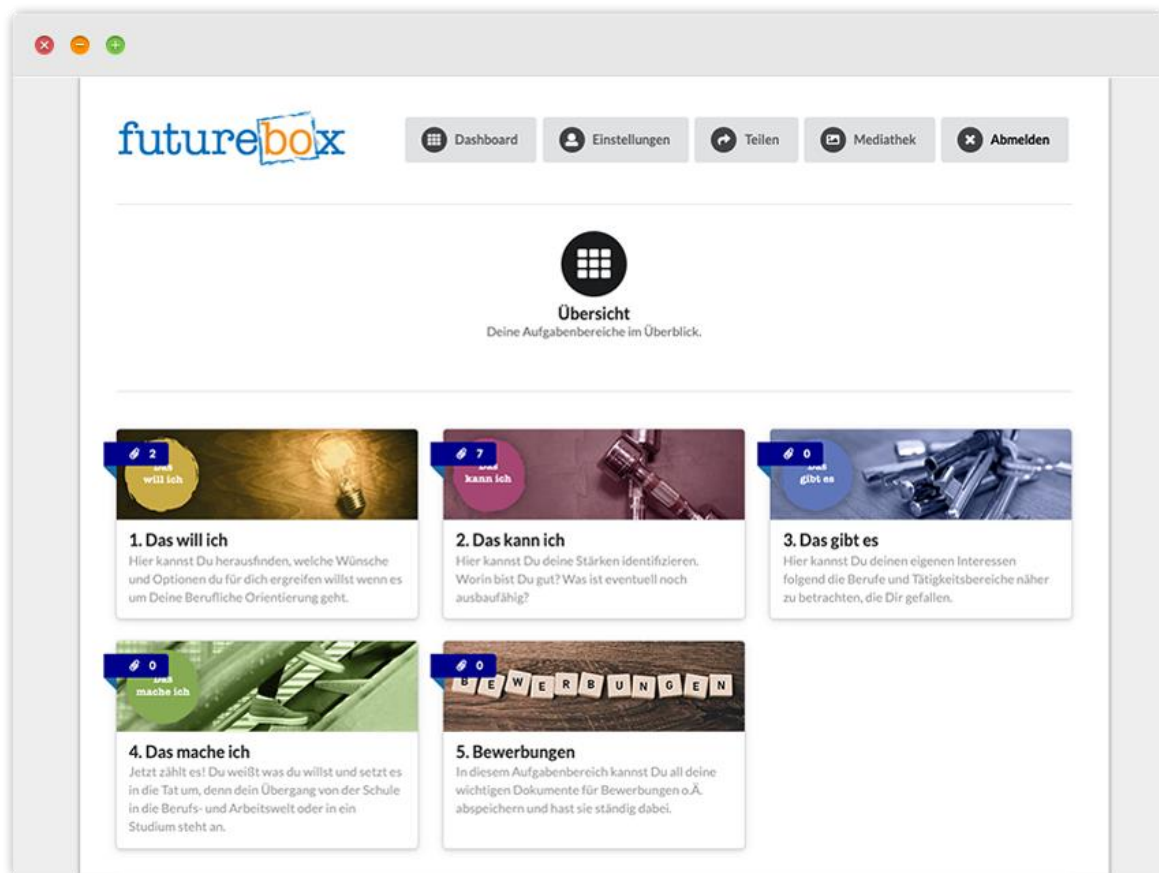


Abbildung 4: Startseite der FutureBOx im Browser

Im Sinne einer konzeptionellen Anschlussfähigkeit wurde die Struktur der vier Bereiche („1. Das will ich“, „2. Das kann ich“, „3. Das gibt es“ und „4. Das mache ich“) auch in der FutureBOx standardmäßig hinterlegt (vgl. Abbildung 4). Zusätzlich ist für alle Bewerbungsunterlagen ein eigener Bereich geschaffen worden, in dem kontinuierlich Teilnahmebescheinigungen, Zertifikate, Bewerbungsanschriften und z. B. der eigene Lebenslauf gespeichert werden kann. Lernende finden diese Strukturen bereits nach dem ersten Einloggen in ihrem E-Portfolio und können unmittelbar in die Arbeit einsteigen. Das geschieht innerhalb der fünf Bereiche in Form so genannter E-Portfolio-Einträge. Vergleichbar mit einem Tagebuch-Eintrag können in E-Portfolio-Einträgen nicht nur Erlebnisse und Erfahrungen beschrieben, sondern auch um andere Informationen erweitert und angereichert werden. Das können beispielsweise auch bearbeitete Aufgaben und Materialien aus dem Online-Kurs sein. In E-Portfolio-Einträgen können diese und weitere Materialien abgespeichert werden. Im Sinne eines Reflexionsportfolios können bereits gespeicherte Einträge mit neuen z. B. über ein Schlagwortsystem verknüpft werden. Durch die Zusammenstellung von individuell relevanten Informationen und Materialien kann mit der FutureBOx auch im Überblick behalten werden, welche Entwicklungsschritte in Zukunft relevant sind. Außerdem können ausgewählte

Informationen und Materialien zu Präsentation Zwecken zusammengeführt und ein Lesezugriff für andere Personengruppen via Freigabe-Link erteilt werden.

Alle Funktionen der FutureBOx sind vor dem Hintergrund entwickelt worden, die Prinzipien und Charakteristika der Portfolio-Arbeit im Bildungsbereich zu erfüllen (vgl. Kapitel 3.3). Schüler*innen steht mit der FutureBOx ein individuelles Werkzeug zur eigenen Prozessgestaltung zur Verfügung.

4.3 Formative Weiterentwicklung von Online-Kurs und FutureBOx – zentrale Erkenntnisse aus schulpraktischen Erprobungen

Neben der im Sonderprogramm initiierten technischen Entwicklung von Online-Kursen und FutureBOx war eine projektbegleitende Erprobung und Evaluation von besonderer Relevanz. Durch diesen partizipativen Ansatz konnte sichergestellt werden, dass eine Entwicklung nicht an der Zielgruppe vorbei, sondern stets in enger Zusammenarbeit mit dieser erfolgte. Als eine der zentralen Erprobungsinitiativen im Projektverlauf kann die Durchführung einer Projektwoche an der Bremer Oberschule an der Kurt-Schumacher-Allee angesehen werden. Hier wurden Aufgaben aus den Modulen des Handbuchs um eigene digitale Unterrichtsmaterialien ergänzt und in einen Wochenplan übertragen. Drei parallele Klassen wurden während der Durchführung der Projektwoche aktiv begleitet. Unterrichtsaktivitäten im Umgang mit den Online-Materialien und der FutureBOx während dieser Zeit wurden beobachtet, qualitativ ausgewertet und im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Konzepten und technischen Werkzeugen aufbereitet.

Praktische Erprobungsaktivitäten und die Fokussierung zugrundeliegender Forschungsfragen konnten dann in Modifikationen einfließen. Diese umfassten Adaptionen, Erweiterungen und Spezifizierungen der Unterrichtsmaterialien aus dem Handbuch „Berufliche Orientierung wirksam gestalten“. Außerdem wurden zahlreiche Hinweise in Hinblick darauf aufgenommen, die Benutzbarkeit und Zugänglichkeit sowohl der Kurs-Materialien als auch der Funktionen in der FutureBOx zu steigern.

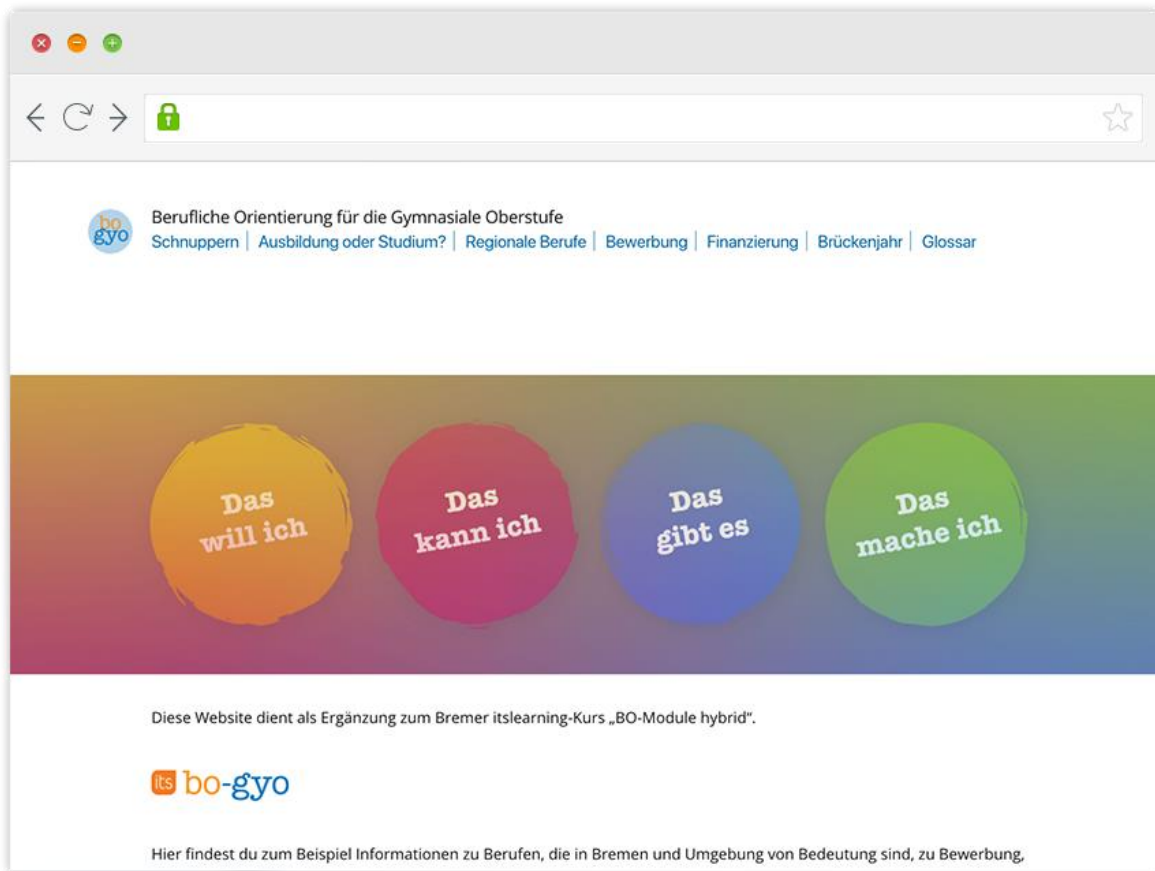


Abbildung 5: Entwicklung und Bereitstellung der ergänzenden Internetseite <https://bo-gyo.lis.bremen.de> für Bremer SchülerInnen

Zusätzlich entstand eine begleitende Internetseite (<https://bo-gyo.lis.bremen.de>), auf der Informationen rund um Ausbildung und Studium speziell in Bremen und Umgebung zusammengetragen und kompakt aufbereitet wurden (vgl. Abbildung 5). Damit konnte auf den Umstand reagiert werden, dass sich für Schüler*innen die Suche im Internet nach Informationen zu den Themenfeldern Ausbildung und Studium häufig sehr unübersichtlich gestaltet (vgl. Müller/Blaich 2014, 10). Speziell die Zusammenführung regionaler Angebote konnte hier als besonders relevant herausgestellt werden. Über diesen regionalen Schwerpunkt hinaus konnten weitere Themenfelder auf der Begleithomepage erschlossen werden.

Der Online-Kurs wurde im Zuge nachfolgender Projektphasen in Ergänzung zu konkreten Erprobungen in der Schulpraxis (z. B. in Projektwochen) kontinuierlich angepasst. Durch die Konzeption und Entwicklung zahlreicher Erklärvideos konnte die Interaktivität des Angebots gesteigert werden. Ergänzend konnten weitere Schnittstellen zwischen Online-Kurs und FutureBOx entwickelt werden. Dazu zählt beispielsweise eine Funktion in der FutureBOx, die es ermöglicht, dass Schüler*innen direkt bei der Bearbeitung eines spezifischen Moduls im Online-Kurs über einen FutureBOx-Button das bearbeitete Material im intendierten Bereich

der FutureBOx speichern können. Online-Kurs und E-Portfolio lassen sich dadurch noch stärker als ein gemeinsames Werkzeug für die Berufliche Orientierung begreifen.

Auf inhaltlich-struktureller Ebene konnte der Online-Kurs im Projektverlauf in seiner Struktur formativ evaluiert und daraufhin modifiziert bzw. ergänzt werden. Ausgehend von dem Punkt, an dem sich die Schüler*innen in ihrem Berufswahlprozess befinden, besteht die Möglichkeit, individuell über eine grafische Navigation unterschiedliche Module zu wählen (vgl. Abbildung 6).

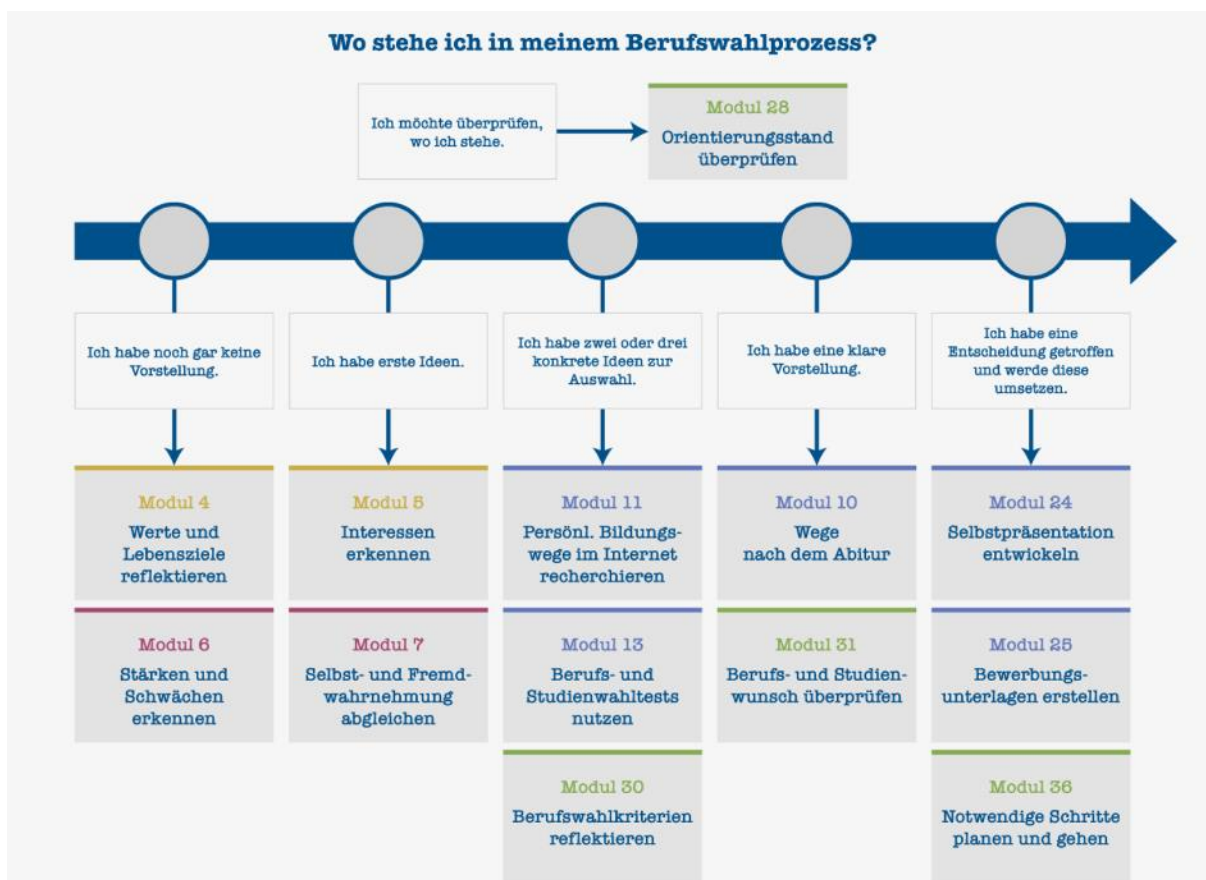


Abbildung 6: Der Einstieg in die Module kann dem Orientierungsstand der SchülerInnen entsprechend erfolgen

In Ergänzung zur Arbeit an der zentralen Vorlage des Online-Kurses und der FutureBOx entstand zur stärkeren Förderung des selbstgesteuerten Lernens ein weiteres Online-Kursangebot auf „Itslearning“, das für Schüler*innen der Abgangsklassen (Q2) konzipiert worden ist. Dieses ergänzende Angebot können Schüler*innen optional wahrnehmen. Als ergänzendes Materialpaket ist es in Themenbereichen geordnet, die sich an besonders für diese Altersgruppe relevanten Fragestellungen orientiert (vgl. Abbildung 7). Einzelne Bereiche sind durch Podcast-Folgen eingeleitet und durch umfangreiches Videomaterial ergänzt worden.

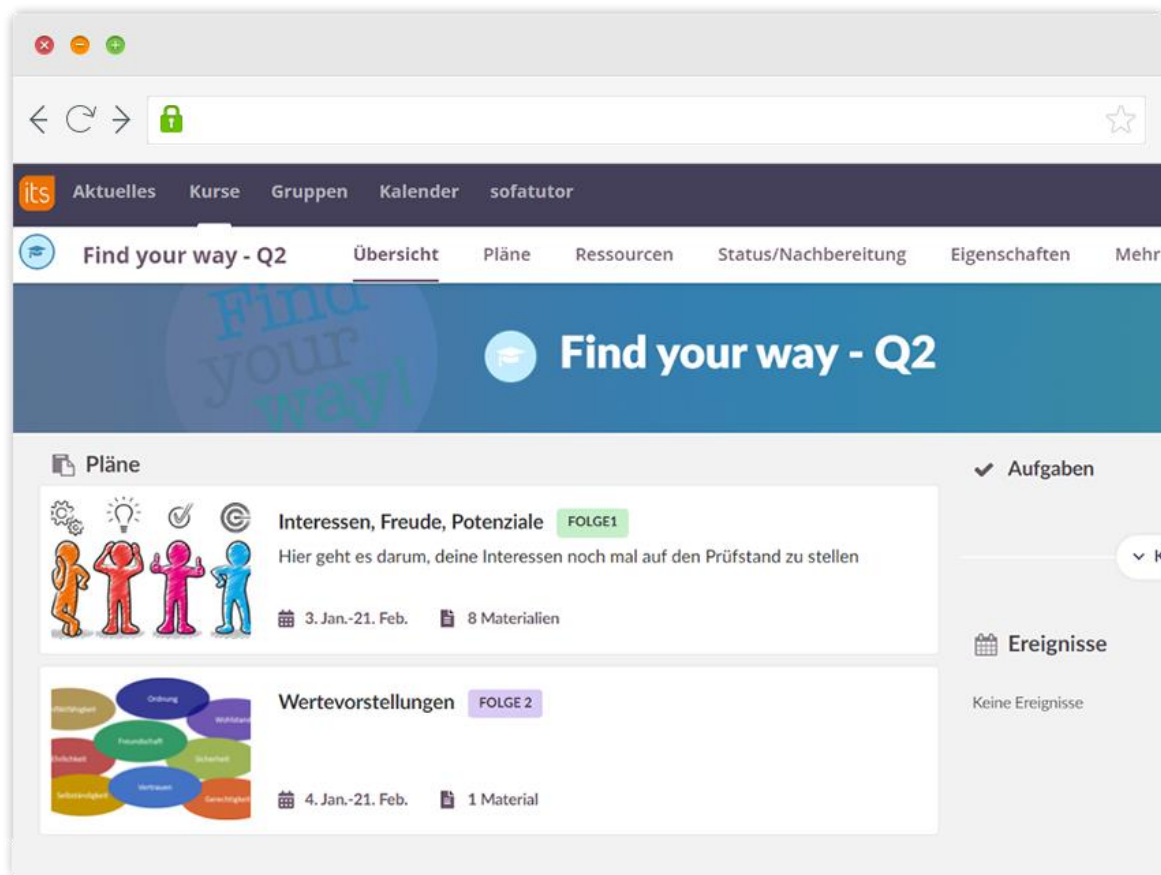


Abbildung 7: Startseite des Selbstlern-Kurses „BO Find you way – Q2“ auf „Itslearning“

Im Sinne einer größtmöglichen Verbreitung des entwickelten Konzepts, das sowohl die Bestandteile der Informations- und Arbeitsmaterialien auf der Lernplattform, aber auch die Arbeit mit der FutureBOx enthält, wurde im Projekt ein speziell gestaltetes DIN-A1-Poster entwickelt, das an Schulen in Bremen verteilt wurde. Das grafisch an ein ÖPNV-Netz angelehnte Schaubild zeigt für Schüler*innen die verschiedenen Stränge individueller Berufsorientierungsprozesse auf und ist angereichert mit QR-Codes zu spezifischen Materialien, die direkt über Smartphones und Tablets aufgerufen werden können. Die hier dargestellten Aktivitäten und Meilensteine verfolgen den Anspruch, Schüler*innen einen kompakten Überblick auf die Optionen der individuellen Prozessgestaltung zu geben, sie zu motivieren sich eigenständig mit dem Thema auseinander zu setzen und dadurch zur Orientierung beizutragen. Durch das Design ist eine direkte Anschlussfähigkeit an bekannte strukturgebende Merkmale in Bremen und die Lebenswelt der Schüler*innen intendiert.

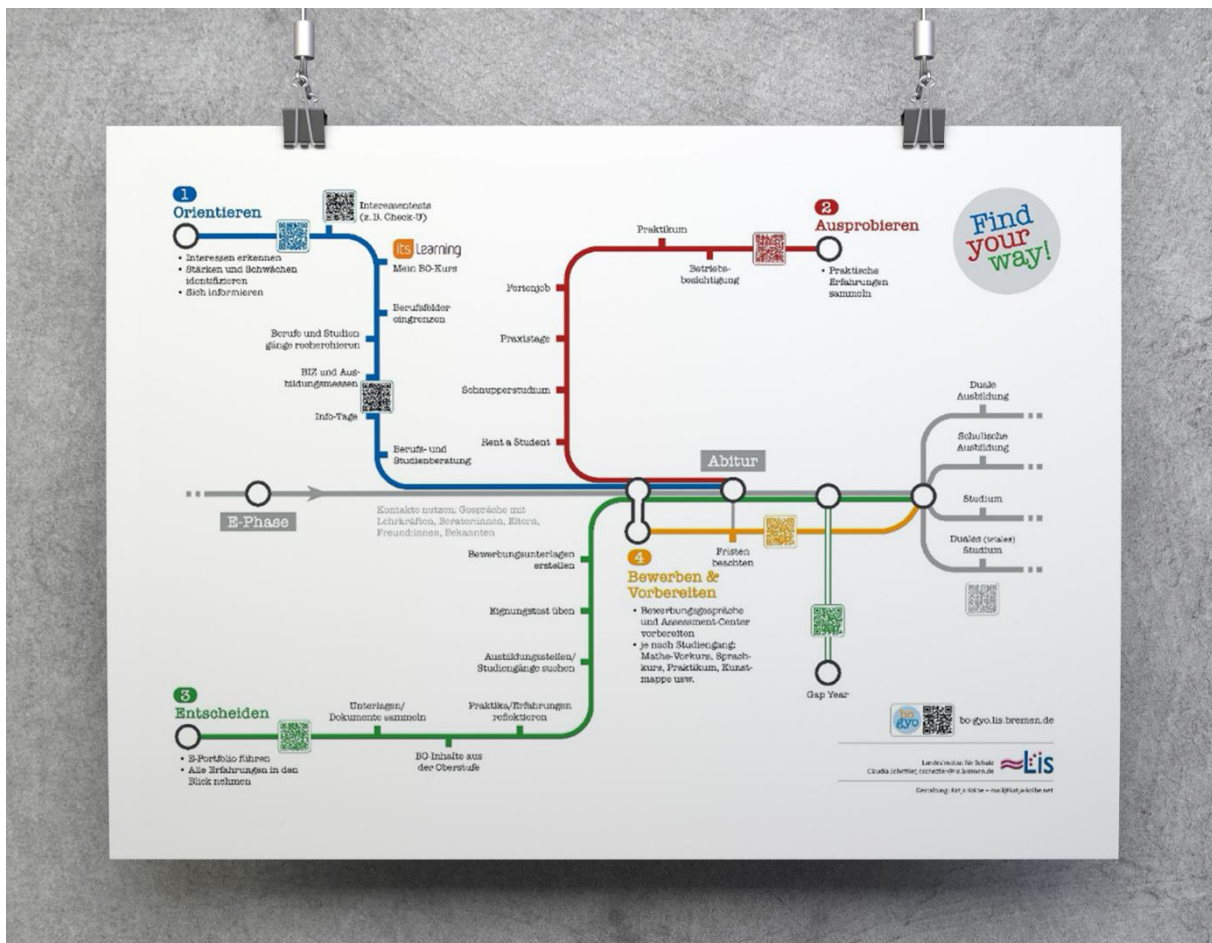


Abbildung 8: DIN-A1-Plakat „Find your way!“ - Modell der verschiedenen Informationen und Angebote im Rahmen der Beruflichen Orientierung in Bremen

5 Fazit und Ausblick

Insgesamt kann festgehalten werden, dass der Einsatz digitaler Medien und Tools sowohl dem Nutzerverhalten der jungen Menschen entspricht als auch eine deutliche Entlastung für die Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts bieten. Die aufeinander abgestimmten und im Sonderprogramm entwickelten Instrumente – Online-Kurse (Bereitstellung von digitalen Medien über Lernplattformen) und FutureBOx (Angebot und Nutzung eines E-Portfolios für die Berufliche Orientierung) – können in diesem Sinne eine wichtige Ergänzung zu den bei knappen Zeitressourcen durchgeführten Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung in der Gymnasialen Oberstufe bieten. Es konnte während der Laufzeit des Sonderprogramms sowohl konzeptionell als auch technisch eine umfassende Verknüpfung beider Instrumente erreicht werden, was Nutzungsbarrieren für Schüler*innen und Lehrkräfte minimiert und einen Einsatz in der Praxis beruflicher Orientierungsmaßnahmen wahrscheinlicher macht (vgl. Abbildung 9). Es war stets von zentraler Bedeutung, beide Entwicklungsstränge in Kombination zueinander zu betrachten, dabei die Gestaltungsoptionen für Schüler*innen und Lehrkräfte zu maximieren und mögliche Nutzungsbarrieren zu minimieren. Durch die

Abstimmung der beiden Instrumente aufeinander, konnte im Hinblick auf eine Stärkung der Berufsorientierung an den Gymnasialen Oberstufen ein Grundgerüst entwickelt werden, dass sowohl für Schüler*innen als auch Lehrkräfte einerseits einen individualisierten Zugang ermöglicht und andererseits vielfältige Ansatzpunkte zur Vertiefung bietet. Perspektivisch können auf dieser Basis in Schulen so (Weiter-)Entwicklungen der eigenen Berufsorientierungskonzepte geschehen. Das umfasst sowohl Anknüpfungspunkte für den fachspezifischen Unterricht als auch eine Organisation der Beruflichen Orientierung als Querschnittsaufgabe.

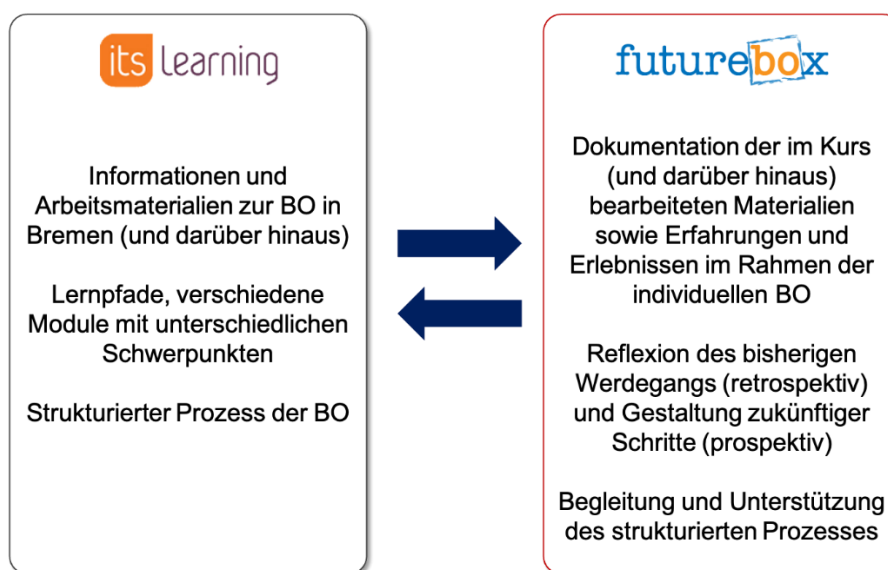


Abbildung 9: Das Zusammenspiel von „Itslearning“ und FutureBOx für die Berufliche Orientierung in Bremen

Damit die digitalen Instrumente zum Einsatz kommen, bedarf es jedoch über die Projektlaufzeit hinaus Initiativen einer kontinuierlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften. Festzuhalten ist, dass selbstgesteuertes Lernen bei Schüler*innen nicht automatisch, sondern in den meisten Fällen erst durch entsprechende Anleitungen von Lehrkräften gelingt. In Bremen ist deshalb eine speziell auf die zukünftigen Bedarfe der Lehrkräfte zugeschnittenen Fortbildungsreihe konzipiert worden, die in einem Blended-Learning-Format angelegt ist. In Video-Lektionen können sich interessierte Lehrkräfte über die zugrundeliegenden didaktischen und technischen Aspekte des Umsetzungskonzepts in Bremen informieren, einen Transfer in die Praxis ihres eigenen Unterrichts avisieren und Schritt für Schritt die für Sie interessanten Elemente mit ihren Schüler*innen in der Praxis ausprobieren. In regelmäßig stattfindenden Präsenzveranstaltungen am Landesinstitut für Schule erfolgt parallel zur selbstorganisierten Arbeit anhand der Video-Lektionen ein Austausch zu den Erfahrungen in der Praxis mit anderen Lehrkräften.

Literaturverzeichnis

- Brüggemann, T./ Rahn, S. (2020): Zur Einführung: Der Übergang Schule–Beruf als gesellschaftliche Herausforderung – Entwicklung, rechtliche Verankerung und pädagogischer Auftrag der Berufsorientierung. In: T. Brüggemann und S. Rahn (Hrsg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann (Waxmann Studium). S. 11-22.
- Bührmann, T./Wiethoff, C. (2013): Erfolgreiche Berufsorientierung für Jugendliche. Forschungsergebnisse und Handlungsempfehlungen für Schule und sozialpädagogische Praxis. Reihe: Praxisforschung in Bildung und Sozialer Arbeit.
- Butz, B. (2008): Grundlegende Qualitätsmerkmale einer ganzheitlichen Berufsorientierung. In: G.-E. Famulla, B. Butz, S. Deeken, U. Michaelis, V. Möhle und B. Schäfer (Hrsg.): Berufsorientierung als Prozess - Persönlichkeit fördern, Schule entwickeln, Übergang sichern. Ergebnisse aus dem Programm "Schule - Wirtschaft/Arbeitsleben". Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, 42–62.
- Diesel-Lange, K./Hany, E./ Kracke, B./ Schindler, N. (2010): Berufs- und Studienorientierung. Erfolgreich zur Berufswahl. Ein Orientierungs- und Handlungsmodell für Thüringer Schulen. In: Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Hrsg.): Materialien Nr. 165. Bad Berka.
- Egloff, E. (1998): Das Kooperationsmodell der Berufswahlvorbereitung. In: R. Zihlmann (Hrsg.): Berufswahl in Theorie und Praxis. Zürich, 87-137.
- Egloff, E./Jungo, D. (2007): Kooperationsmodell Berufswahlvorbereitung. Für alle Abteilungen der Oberstufe (Sekundarstufe 1). Grundlagen, Didaktik, Unterrichtseinheiten, Kommentar zum Berufswahltagbuch. 15., überarb. Ausg. Buchs: Lehrmittelverl. des Kantons Aargau (2007).
- Ehlers, U.-D. (2020): Future Skills Lernen der Zukunft - Hochschule der Zukunft. Online verfügbar: <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/37362> (letzter Zugriff am 29.07.2022).
- Fink, M. C. (2010): ePortfolio und selbstreflexives Lernen. Zugl.: Gießen, Univ, Baltmannsweiler.
- Gravina, D./Lovsin, M. (2013): Berufsbiografische Gestaltungskompetenzen (Career Management Skills CMS) Faktoren für die erfolgreiche Umsetzung einer politischen Strategie, Konzeptpapier im Auftrag des ELGPN. Online verfügbar: http://www.elgpn.eu/publications/browse-by-language/german/DE_CMS_Concept_Note_web.pdf (letzter Zugriff am 29.07.2022).
- Hendrich, W. (2003): Berufsbiographische Gestaltungskompetenz. Habilitationsschrift. Universität Flensburg.
- Hendrich, W. (2005): Erwerbsbiographische Gestaltungskompetenz als Perspektive für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung. In: B. Niemeyer (Hrsg.): Neue Lernkulturen in Europa? Prozesse, Positionen, Perspektiven, 19–40.
- KOFA - Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (2021): KOFA-Studie 2/2021 – Neue (digitale) Wege in der Berufsorientierung. Online verfügbar: https://www.kofa.de/media/Publikationen/Studien/Digitale_Berufsorientierung_2_2021.pdf (letzter Zugriff am 10.10.2022).
- Kopp, B./Mandl, H. (2011): Selbstgesteuertes Lernen. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online Fachgebiet: Schulpädagogik, Unterricht: Geschichte, theoretische Grundlagen, empirische Befunde, Diskursfelder, hrsg. von S. Rahm und C. Nerowski Juventa Verlag Weinheim und München 2011.

- Lipowski, K./Kaak, S./Kracke, B. (2016) Individualisierung von schulischen Berufsorientierungsmaßnahmen – ein praxisorientiertes diagnostisches Verfahren zur Erfassung von Berufswahlkompetenz In: bwp@ Spezial 12, April 2016. Online verfügbar: http://www.bwpat.de/spezial12/lipowski_et_al_bwpat_spezial12.pdf (letzter Zugriff am 19.10.2022).
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2020): JIM-Studie 2020. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2021): JIM-Studie 2021. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.
- Müller, M./Blaich, I. (2014): Berufsorientierung im Netz: Wie rezipieren Jugendliche berufswahlrelevante Informationen im Internet? In: bwp@Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 27. Online verfügbar: http://www.bwpat.de/ausgabe27/mueller_blaich_bwpat27.pdf (letzter Zugriff am 15.10.2022).
- OECD-Lernkompass (2021): OECD-Projekt Future of Education and Skills 2030 Rahmenkonzept des Lernens. Online verfügbar: http://www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf (letzter Zugriff am 29.07.2022).
- Schröder, R./Faulborn, B./Fletemeyer, T. (2019): Orientierung in der gymnasialen Oberstufe: Schülerbefragung zur wahrgenommenen Effektivität - Evaluation eines Modellversuchs in der gymnasialen Oberstufe. In: Zeitschrift für ökonomische Bildung, Heft 8, Jahrgang 2019, 27-59.
- Senatorin für Kinder und Bildung im Lande Bremen (2012): Richtlinie zur Berufsorientierung in allgemeinbildenden Schulen. Online verfügbar: https://www.bildung.bremen.de/sixcms/media.php/13/L44_18_Richtlinie+Berufsorientierung_Depuvorlage_Beschlussfassung.pdf (letzter Zugriff am 12.10.2022).
- Staden, C. (2018): Gestaltung eines E-Portfolio-Konzepts in der Berufsorientierung, Dissertation - Universität Bremen. Online verfügbar: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:46-00106938-10> (letzter Zugriff am 12.10.2022).
- Staden, C./Howe, F. (2013): Digitale Medien und Internet in der Berufsorientierung. In: bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Fachtagung 02. Online verfügbar: http://www.bwpat.de/ht2013/ft02/staden_howe_ft02-ht2013.pdf (letzter Zugriff am 12.10.2022).
- Staden, C./Howe, F. (2020): E-Portfolio für die schulische Berufsorientierung. In: T. Brüggemann/S. Rahn (Hrsg.): Berufsorientierung - Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2., überarb. und erw. Auflage, Waxmann, Münster, New-York, 405-415.
- Weinert, F. E. (1982): Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts. In: Unterrichtswissenschaft (10), 99–100.